

BERICHT ZUR LGBTIQ*-BEFRAGUNG IN DEN FREIWILLIGENDIENSTEN

TÜRKISCHE GEMEINDE IN NIEDERSACHSEN E. V.



VORWORT

Durch unsere pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen ist uns aufgefallen, dass wir wenig Wissen über die Lebenswelten queerer Jugendlicher haben. Im Austausch mit anderen Trägern erfuhren wir, dass dieses Defizit kein Einzel-Phänomen ist. Mit einer Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) möchten wir die Situation queerer Jugendlicher in den niedersächsischen Jugendfreiwilligendiensten erfassen.

Die Türkische Gemeinde in Niedersachsen e. V. (Im Folgenden als TGN bezeichnet) erarbeitete eine Bestandsanalyse und führte im Jahr 2021 Umfragen zu LSBTIQ* in den Jugendfreiwilligendiensten durch. Dabei richtete sich eine Umfrage an die Anleiter*innen in den Einsatzstellen, eine weitere an die Kolleg*innen in der pädagogischen Begleitung, sowie eine dritte an queere Jugendliche, die aktuell einen Freiwilligendienst ableisten oder die sich früher in einem Freiwilligendienst (in Niedersachsen bis 27 Jahre) engagiert haben (siehe Anhang). Wir haben versucht so viele Akteure wie möglich einzubeziehen. Die Befragung wurde anonym in Form eines Online- Fragebogen durchgeführt.

Die Ziele der TGN lagen darin, Einstellungen, vorhandenes Wissen und die subjektive Einschätzung der Situation von lesbischen, schwulen und trans* Jugendlichen in den Freiwilligendiensten in Bezug auf die Hilfe- und Beratungsstruktur, Vorurteile bei Dritten und notwendige Sensibilisierungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen zu erfassen.

Speziell dieses Thema der „sexuellen Identitätsentwicklung“ setzt eine hohe Bereitschaft voraus, sich diesem zu öffnen und dann an einer Befragung teilzunehmen.

Die Umfrage der Türkischen Gemeinde in Niedersachsen e. V. kann jedoch nur einen wissenschaftlichen Hinweis auf Tendenzen abbilden. Studien wie diese können dazu beitragen zu sensibilisieren und Handlungsbedarf zu erkennen. Der vorliegende Bericht ist ein wichtiger Schritt, um die Lebenssituation lesbischer, schwuler und trans* Jugendlicher in den Freiwilligendiensten zu erfassen. Nun gilt es, sich nicht darauf auszuruhen, sondern die Erkenntnisse um die Perspektive der Freiwilligen Dienste zu erweitern und durch qualitative Folgestudien zu vertiefen.



Nejla Coskun

Stellvertretende Vorsitzende
der Türkischen Gemeinde Niedersachsen e. V.
Pädagogische Leiterin der Freiwilligen Dienste



Hannover, den 02.05.2022

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	2
1. Kernaussagen	5
1.1. Kernaussagen der Fachkräftebefragung (pädagogische Begleitung sowie fachliche Anleitung in den Einsatzstellen).....	5
1.2. Freitextantworten	6
1.3. Kernaussagen der Befragung von Jugendlichen.....	7
2. Fazit	8

Information Anlage 1

Leider ist national wie international offenkundig, dass homo- und transsexuelle Jugendliche mit erheblichen Problemen unterschiedlichster Ausprägungen zu kämpfen haben. Vor Ort in den Einsatzstellen, bleibt dieses Themenfeld oft unbeachtet. Die faktische Ausgestaltung und der reale Bezug im Rahmen der Freiwilligendienste soll durch diese Auswertung ermittelt werden und in der Konsequenz als Grundlage für unsere (zukünftige) Handlungsempfehlung dienen.

Nach der anfänglichen Definition inhaltlich relevanter Begriffe, werden in der Auswertung die differenzierten Erkenntnisse aus der Fachkräftebefragung dargestellt. Anschließend wird auf die Antworten der befragten Jugendlichen eingegangen. Wir möchten unsere eigenen ersten Interpretationen und Anregungen für weitere Befragungen in unserer zukünftigen Arbeit nutzen.

Nach einem Vergleich der Erkenntnisse mit weiteren wichtigen aktuellen Studien im Themenfeld LSBTIQ erfolgt ein kurzes Fazit. Die fachliche Erarbeitung und Begleitung der Fragebögen sowie die inhaltliche schriftliche Auswertung der Befragung erfolgte durch das Kompetenzzentrum Akademie Waldschlösschen der geschlechtergerechten Jugendarbeit, Herrn Kevin Rosenberger. Die Akademie Waldschlösschen ist ein Kompetenzzentrum für das Themenfeld LSBTiQ*. Diese Fachstelle ist landes- und bundesweit anerkannt und arbeitet seit mehreren Jahren zu den Themen Identitätsentwicklung, Gleichgeschlechtlichkeit, Geschlechtervielfalt sowie Genderkompetenz in Form von umfangreichen Fachpublikationen, Projekten und Tagungen.

In Vorbereitung der Drucksache fand im April 2022, gemeinsam mit dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA; hier Bundestutor Axel-Kurt Schubert) und diversen Netzwerkvertreter*innen eine Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse statt.

Vorbemerkung zur verwendeten Sprache:

Hinweis: In der vorliegenden Veröffentlichung wird die queere Schreibweise des Asterisk [*] sowie die des Unterstrichs [_] genutzt. Der Stern hat die Intention, Geschlechtervielfalt zu verdeutlichen und sämtliche Identitätsformen zu berücksichtigen. Durch den Unterstrich wird die Lücke des geschlechtlichen Möglichkeitsraums außerhalb der binären Verortung von weiblich und männlich aufgezeigt.

Terminologie

Sowohl im Rahmen der Befragung, als auch dieser Veröffentlichung treten einige Begriffe auf, die zum besseren Verständnis in einem Glossar definiert sind (siehe Anhang).

1. Kernaussagen

In diesem Kapitel werden in stark komprimierter Weise zentrale Aussagen präsentiert, die aus der Fachkräfte- sowie Jugendbefragung abgeleitet werden können.

1.1. Kernaussagen der Fachkräftebefragung (pädagogische Begleitung sowie fachliche Anleitung in den Einsatzstellen)

- Die Fachkräfte schätzen die Lebenssituation von lesbischen und schwulen Jugendlichen als belastend ein. Der Träger, die Einsatzstellen, sowie der Umgang mit Gleichaltrigen werden teilweise als Räume wahrgenommen, die nicht gegen Diskriminierung geschützt sind oder selbst schützen .
- Es zeigt sich nicht nur Unsicherheit, sondern auch Unwissen zu LGBTIQ*-Thematiken bei den Fachkräften. Grundwissen oder Kenntnisse über konkrete Angebote in diesem Bereich bzw. auf das Erkennen und Einschätzen von Bedürfnissen, geht eine hohe Zahl der Befragten nicht ein bzw. verhält sich ausweichend.
- Die Mehrheit der Fachkräfte gibt an, keine LGBTIQ*-Jugendlichen in ihrem Arbeitsbereich zu kennen. Es bleibt zu mutmaßen, ob LGBTIQ*- Jugendliche die Angebote des Freiwilligen Sozialen Jahres tatsächlich nicht nutzen, ob sie sich nicht zu erkennen geben oder ob sie von den Fachkräften nicht wahrgenommen werden.
- Die befragten Fachkräfte schätzen ihre persönliche Haltung und Offenheit zum Thema LGBTIQ*-sehr positiv ein. Die große Mehrheit der Befragten gibt an, selbst keine skeptischen oder abwertenden Haltungen zum Thema Homosexualität zu haben.
- Obwohl ein so hoher Anteil der Fachkräfte bei Fragen, die ein Grundwissen zu LGBTIQ*-voraussetzen, auf Ausweichantworten zurückgreifen musste, schätzen sie ihre Kompetenzen im Umgang mit LGBTIQ* als überwiegend fachgerecht und hoch ein. Erschreckend ist zu erkennen, wie wenig Kenntnisse über Interventionsmaßnahmen vorhanden sind. Das scheint im Widerspruch zur Antwort der Fachkräfte zu stehen, dass es ihnen leichtfalle, LGBTIQ*Jugendliche anzusprechen, um sie zu unterstützen.
- Die Fachkräfte haben bisher wenige Fortbildungen im LGBTIQ*-Themenkontext besucht, wobei sie gleichzeitig einen nachhaltigen Wunsch nach intensiverer Weiterbildung in diesem Bereich betonen.
- Bei einigen Einsatzstellen und Trägern gibt es keine spezifischen Angebote für LGBTIQ*-Personen oder einen besonderen Fokus darauf im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig geben die Fachkräfte an, dass LGBTIQ*Jugendliche erkennen können (sollten), dass sie in den Einrichtungen akzeptiert sind - was die sehr subjektive Sicht eines Menschen vermuten lässt, der selbst aus einer eher heteronormativen Perspektive spricht.
- Fachkräfte plädieren für mehr Informationsmöglichkeiten für LGBTIQ*Jugendliche.

1.2 Freitextantworten

Am Ende der Umfrage erhielten die Befragten die Möglichkeit, Freitextkommentare zur Umfrage und zum Thema abzugeben. Hiervon machten 11 Befragte Gebrauch. Das Spektrum der abgegebenen Kommentare ist recht breit. Die freien Antworten der Teilnehmer*innen lassen sich grob in zwei Kategorien abfassen. Einige wünschen sich mehr Umgang und Informationen sowie einen stärkeren Fokus auf den Themenbereich LGBTGQ*. Andere geben an, sich bereits damit auseinanderzusetzen und es inhaltlich bei sich und im Umfeld zu integrieren. Diese zweite Kategorie ist vor dem Hintergrund, dass ein gravierender Mangel an (Grund-)Kenntnissen festgestellt wurde zu hinterfragen. Einige der Fachkräfte gaben an, dass Sie so lange mit der Art und Weise der inhaltlichen Einbindung des Themas und thematischen Auseinandersetzung Probleme hätten, bis sich betreffende Jugendliche offen äußern oder mehr Berührungspunkte entstehen. In Konfrontation mit einer übergriffigen oder diskriminierenden Handlung gegenüber LGBTQ* Jugendlichen findet jedoch in einigen Fällen ein direktes Eingreifen statt. Viele Befragte wünschen sich mehr Aufklärungsangebote für alle Beteiligten.

Wir hoffen, durch unseren Fragebogen eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema angeregt zu haben. Wir konnten feststellen, dass der Fragebogen deutlich als Anregung diente und durch Erstberührung mit dem Themenbereich für eigene Wissenslücken sensibilisiert wurden. Wiederholt werden Wünsche nach Fortbildungsmöglichkeiten formuliert. Andere wiederum geben an, dass das Thema in ihren Einrichtungen noch keine Rolle spielt. Ihre Aussage begründen sie damit, dass „man es ja den Menschen ja auch nicht ansieht“. Dies wiederum spiegelt für uns eher eine Unsicherheit (oder eine bewusste Vernachlässigung) des Themas wieder.

Bei der Umfrage entstand für uns der Eindruck, dass sobald die eigene Perspektive hinterfragt und persönliche Unsicherheiten und Wissenslücken aufgedeckt und reflektiert werden – was durch die formulierten Fragen, Fernsehspielfilme, Bekanntschaft mit Betroffenen oder Fachkonferenzen geschah – eine große Bereitschaft zur Auseinandersetzung und Fortbildung zu LST*-Themen entsteht. Auf der anderen Seite gibt es Fachkräfte, die keinen Bedarf an irgendeiner Form der Auseinandersetzung erkennen bzw. sehen wollen. Eine Auseinandersetzung wäre Ihnen zufolge erst dann erforderlich, wenn Betroffene es sichtbar einfordern. Dieses Verhalten empfinden wir als problematische Haltung, da es von LGBTQ* Jugendlichen in einer vulnerablen Situation und Umgebung ein aktives Einfordern und eventuell schutzloses Offenbaren verlangt, ohne die Sicherheit eines Safe Space:

Einen Raum (oder eine Umgebung), in dem (oder in der) sich eine Person oder eine Gruppe von Personen sicher sein kann, keiner Diskriminierung, Kritik, Belästigung oder anderem emotionalen oder körperlichen Schaden ausgesetzt zu sein.

1.3 Kernaussagen der Befragung von Jugendlichen

- Jugendliche schätzen die Situation queerer Jugendlicher in einer Gleichaltrigengruppe sowie an den Einsatzstellen und den Trägern als belastend ein.
- Jugendliche, die dem Thema offen gegenüberstehen, würden Jugendliche mit einer anderen sexuellen Orientierung unterstützen. Erstaunlich ist aber, dass sie gleichzeitig abraten, sich außerhalb des geschützten Raumes zu outen. Sie vermuten, dass der offene Umgang eines LGBTIQ* Jugendlichen in Bezug auf seine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität ein auslösender Faktor für Mobbing sein könnte.
- Mit Blick auf den Träger und die Einsatzstellen vermuten Jugendliche eine geringe Kompetenz der Fachkräfte im Bereich „sexuelle Orientierung“ sowie „Geschlechteridentitäten“ und keine bzw. keine ausreichende Darstellung dieser Themen vor Ort. Sie wünschen sich eine breitere Verankerung der Themen im Alltag des Freiwilligen Dienstes.
- Die Jugendlichen sehen einen hohen Bedarf an diversen Maßnahmen in unterschiedlichen Feldern, um für die Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtervielfalt zu sensibilisieren, aufzuklären und Anlaufpunkte zu schaffen. Besonders deutlich wird dies bei der Forderung nach Aufklärungsangeboten für Fachkräfte und Jugendliche.
- Überwiegend fühlen sich die thematisch interessierten Jugendliche umfassend informiert. Trotzdem wünschen sie sich tiefergehende Informationen.

2. Fazit

Die vorliegende Auswertung ist Momentaufnahme des Status Quo, die anhand einer schriftlichen Befragung über einen kurzen Zeitraum, vorhandene Einstellungen und gegebenes Fachwissen (LGBTIQ*- Jugendliche in den Freiwilligendiensten) bei den Fachkräften, Einsatzstellen sowie den Jugendlichen erfasst.

Auffällig ist, dass sowohl Fachkräfte als auch Jugendliche, die Situation gleichermaßen als belastend einschätzen. Mangelnde Akzeptanz und Toleranz, in der Peergroup als auch in der Öffentlichkeit und die selbstverständliche Erwartung homophober und transphober Tendenzen in der Gesellschaft, sind eine verbreitete Grundannahme. Es ist festzuhalten, dass nicht ausreichend Wissen zum diesem Themenfeld bei Fachkräften, bei den Trägern und Einsatzstellen vorhanden ist.

Bei einigen Trägern und Einsatzstellen wird das Fehlen von klaren Antidiskriminierungsrichtlinien und darauf basierenden Handlungskompetenzen deutlich. Positiv zu bewerten ist die grundsätzliche und allgemeine Aufgeschlossenheit.

Deutlich wird auch, dass mit der Überschreitung der Geschlechtergrenzen und den damit verbundenen Irritationen sozialer Normen nicht nur die unmittelbar Betroffenen klarkommen müssen, sondern auch ihre Umwelt, d.h. Familie, Freunde, Pädagog*innen, Anleiter*innen usw. Leider reagiert das soziale Umfeld auf solche Verunsicherungen zum Teil zunächst mit Ablehnung und Diskriminierungen. Angehörige, Freund*innen und Menschen des Umfelds zeigen diese Reaktionen auch aus Unsicherheit, Unwissen oder weil Sie Zeit brauchen, da es für Sie erstmal eine externe Veränderung ihres Lebens bedeutet und auch Auswirkungen darauf hat wie sie gesehen werden.

Die Antworten der Befragten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass an unterschiedlichen Stellen sensibilisiert und qualifiziert werden muss, damit Jugendlichen unterstützt werden können und nicht in gewalthaltigen Situationen alleingelassen werden. Diskriminierung muss kontinuierlich und deutlich benannt und anhand klarer Antidiskriminierungsrichtlinien begegnet werden. Antidiskriminierungsarbeit kann nicht Verantwortung derer sein, die Diskriminierung erleben. Diskriminierung ist ein gesamtgesellschaftliches Problem - Verantwortung tragen daher alle. Die thematische Auseinandersetzung mit Fragen der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität darf nicht mit dieser Befragung enden.

Wie zu Beginn erwähnt, kann diese Auswertung als Anregung gesehen werden. Das Ziel sind viele und zufriedene LGBTIQ*-Jugendliche in den freiwilligen Diensten.

Impressum

Herausgeber:

Türkische Gemeinde in Niedersachsen e.V.

Bereich für Freiwilligen Dienste

Lange Laube 15

30159 Hannover

Redaktion und Gestaltung:

Nejla Coskun

Stand: April 2022